

IX. Kirche



Kirche Liebfrauen Hennef- Fotograf: Erzbistum Köln (c)Krämer, Gerd
Some rights reserved
Quelle: <http://bilder.erzbistum-koeln.de>

Wenn Sie mit Ihren Kindern unsere Pfarrkirche Liebfrauen oder sonst eine Kirche besuchen wollen, müssen Sie einige Regeln beachten, denn Sie zeigen Ihren Kindern da die Kirche in der Hoffnung, einen positiven Beitrag zur religiösen Erziehung zu leisten. Wenn Sie bei diesem Beitrag entscheidende Fehler machen, könnte es leicht ein negativer Beitrag sein.

Drei Fehler beim Besuch der Kirche:

- ❖ Der erste Fehler ist, den Kirchenbesuch zu lange auszudehnen. Denn wenn die Kinder Kirche mit: „Das nimmt und nimmt ja kein Ende!“ assoziieren, so ist das für die späteren freiwilligen Kirchenbesuche der Kinder ein Handicap. 15-20 Minuten ist ein angebrachtes Maß.
- ❖ Der zweite Fehler, mit dem ersten verwandt, wäre, den Kindern uninteressante Sachen zu erzählen, etwa von der Baugeschichte, von der künstlerischen Aussageabsicht aller Kirchenfenster oder vom Wesenszusammenhang des Wortes Kirche mit dem Begriff des Volkes Gottes. Die Kinder könnten dann mit dem Begriff „Kirche“ assoziieren: „Das ist ja schrecklich langweiliges Zeug!“. Das für später, vielleicht für immer, von Nachteil.
- ❖ Der dritte Fehler ist, von den kleinen Kindern in der Kirche Mäuschenstelle und absolut vorbildliches Betragen zu verlangen. Wenn den Kindern im Gedächtnis bleibt: „Da darf man nichts tun, was Spaß macht!“, wird das nicht zur Motivation fürs In-die-Kirche-Gehen.

„Schränken Sie das, was Sie den Kindern sagen und zeigen möchten, auf ein Minimum ein. Vergessen Sie nicht: Nicht nur Sie erklären den Kindern die Kirche, auch in den Lehrplänen der Schule ist der Besuch der Pfarrkirche vorgesehen, und beim Erstkommunionsunterricht wird das Thema „Unsere Kirche“ mehrfach mit behandelt. Wenn Sie also den 6-jährigen den Beichtstuhl oder das ewige Licht noch nicht erklären, haben Sie nichts versäumt. Das wird schon früh genug nachgeholt.“ (J,Q.)

Die Kirche ist ein großes Haus

Wie gestaltet man nun den Besuch der Kirche? Zunächst einmal werden Sie mit Ihren Kindern einmal um die Kirche herum gehen. An einer günstigen Stelle sollen sich die Kinder nahe an die äußere Kirchenmauer stellen und nach oben schauen, um einen Eindruck von der Höhe des Gebäudes zu gewinnen. Dasselbe

tun die Kinder noch einmal im Innenraum. Sie stellen fest: Die Kirche ist ein großes Haus. Warum ist sie groß? Damit sie Platz bietet für viele Menschen. Fragen Sie dann: Was deutet bei der Kirche an, dass sie ein Haus ist? Die Kinder werden herausfinden: Die Kirche hat ein Dach, Mauern, Wände, Treppen, Türen, Gänge, Fenster, einen Fußboden, eine Decke. Alles ist ähnlich wie bei einem Haus, und doch ist es auch anders: Die Tür ist größer, die Mauern sind höher, die Wände sind bemalt oder sonst wie anders als zu Hause verziert, die Fenster sind bunt, die Decke ist anders als zu Hause. Die Leute, die in diesem Haus zusammenkommen, haben viel Geld zusammengebracht, um das Haus besonders schön zu machen.

Sie können einige wenige Parallelen ziehen: Der Altar und die Bänke in der Kirche ähneln dem Tisch und den Stühlen zu Hause. Lassen Sie die Kinder zunächst die Unterschiede feststellen, dann Ähnlichkeiten. Die wichtigste Ähnlichkeit: Der Altar ist ein Tisch mit einer richtigen, weißgedeckten Tischdecke. (Fragen Sie: Wann legen wir zu Hause eine Tischdecke auf? Wann wird wohl auf dem Altar eine Tischdecke aufgelegt?) Die Bänke sind Sitzgelegenheiten. (Wie viele Stühle stehen zu Hause am Tisch? Wie viele Leute passen in eine Kirchenbank? Ausprobieren lassen. In alle Kirchenbänke passen ganz viele...)

Was die Leute sonntags in der Kirche tun

Aus den Besuchen lernen wir: Die Kirche ist ein großes Haus, in dem viele Leute zusammenkommen und zu Tisch sitzen" Erklären Sie den Kindern dann: Die Besucher der Kirche – wir nennen sie Gemeinde – tun dort etwas Ähnliches wie die Leute, die mit Jesus zusammenkamen: Sie setzen sich mit Jesus zusammen und essen mit ihm. Nur ist hier nicht Jesus zu sehen, sondern ein Priester. Der sagt und tut so, wie Jesus getan hat. Er betet, und die Leute beten mit. Er segnet das Brot und gibt es den Leuten. Die Leute singen Lieder. Sie hören, was der Priester ihnen von Jesus vorliest und erzählt. Damit alle ganz fest an Jesus denken, hängt oder steht am oder auf oder über dem Altar ein Kreuz. Wenn die Leute das Kreuz sehen, denken Sie daran, dass Jesus gestorben ist und dass er auferweckt worden ist und dass er lebt. Sie sagen: Jesus lebt, Jesus ist jetzt, da wir hier versammelt sind, mitten unter uns. Sie wissen, dass Jesus gesagt hat: „Wo Leute in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen.“ Wenn die Kinder das über die Kirche und die heilige Messe schon gelernt haben, ist das für dieses Alter recht viel. Überlegen Sie und entscheiden Sie dann selbst, ob Sie es schon für angebracht halten, die Kinder auf den Tabernakel und die dort aufbewahrten konsekrierten Hostien hinzuweisen. Ich habe das immer so gehalten, habe mich aber dabei auf wenige Worte beschränkt. Der eigentliche Ort für eine tiefere Eucharistie-Erziehung ist dann der Kommuniionsunterricht. Ich erinnere mich daran, wie gerne wir in jeder Gruppenstunde für einige Minuten auch in die Kirche gegangen sind und vor dem Altar gekniet haben. Gerne haben wir dort auch das alte Gebet gesprochen: „Jesus, Jesus, komm zu

mir..." In der Zeit des Kindergartenalters und auch noch zu Beginn der Schulkindzeit können Sie sich auch damit begnügen, dass Sie mit den Kindern vor dem Tabernakel einige Augenblicke still werden. Auch das ist gelebte Katechese. Es ist durchaus auch sinnvoll, beim Kirchenbesuch den Kindern zu sagen: Jesus ist natürlich besonders gerne bei den Leuten, die sonntags in der Kirche zusammenkommen. Jesus Christus ist aber auch jetzt mitten unter uns. Denn auch wir sind hier zusammen und denken an ihn. – Vielleicht lassen Sie die Kinder dabei leise den Namen „Jesus Christus“ aussprechen oder ein Lied singen, in dem der Name Jesus Christus vorkommt.